

## St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benedictine Brüdern der St. Peters Kloster, Münster, Sast., herausgegeben und kostet pro Stück bei Postausgabe 10 Pf. nach den Preisen der Staaten und Preisdokumente 15 Pf.

## Agenten verlangt:

Borselpostenmen, Anzeigen über Rendierung lebender Kapitalien fallen (stets bis Montag Abend einzureichen), falls sie Wahrnehmung in der folgenden Nummer ihren sollen.

Bezugsanzeige werden, wenn verlangt, frei verfasst.

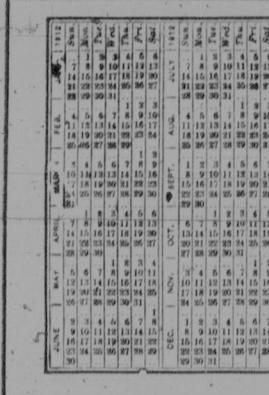
Bei Anzeige der Käufe verlängert man nicht sofort die neue als auch die alte Käufe anzugreifen.

Sehr leicht man nur durch auskultierte Briefe Zahl oder Auszeichnungen (Money Orders). Geldsummen fallen auf Blättern ausgefüllt werden.

Wie für die Zeitung bestimmte Briefe ausschließen man.

## ST. PETERS BOTE

Münster, - - Sast.



## Kirchenkalender.

4. Aug. 10 Sonnt. nach Brixius. Ev. Bonifatius, Petrus, Gallus. Dominius, Ordit.

5. Aug. Mont. Maria Schnee.

6. Aug. Dienst. Bekehrung Christi.

7. Aug. Mittwoch. Stephan.

8. Aug. Donnerst. Gratian.

9. Aug. Freitag. Romanus.

10. Aug. Samst. Laurentius.

**Sozialer Studienturkus.** Wiederum findet wie im Vorjahr der vom Central Verein veranstaltete soziale Studienturkus in Spring Bank, Wis., statt. Spring Bank, welches 28 Meilen von Milwaukee an dem schönen See Oconomowoc gelegen ist, wurde wieder gewählt, da dort Erholung und ruhige Arbeit verbunden werden können. Der Kurus beginnt am Morgen des 5. Aug. (Montag) und endet am Abend des 9. Aug. (Freitag). Rev. W. Engelin, S.J., von Toledo, Ohio, wird fünf Vorträge über „Leben einer gefundenen Philosophie“, und Rev. Fr. Siedenburg, S.J., von Chicago, vier Vorträge über „Einige Wege zum Industriellen Frieden“ halten.

**Eisenbahn-Kapelle für den Westen und Südwes.** Eine Kapelle auf Rädern, ganz aus Stahl gebaut und in einem Eisenbahnwagen eingerichtet, wurde neulich in Chicago zur Ausstellung gebracht. Der Kapellenwagen „St. Peter“ sollte nach Ablauf einer Woche eine Fahrt durch westliches und südwedisches Territorium, das noch keine Kirchen hat, antreten. Die Kapelle ist mit allem zum Zelebrieren einer Messie oder zur Vornahme sonstiger heiliger Handlungen ausgestattet. Sie hat einen Altar, ein Santuarium, Kreuzwegstationen, Beichtstuhl und 30 Kirchenstühle. Ein Mann aus Dayton, Ohio, hat die Waggon-Kapelle, die \$25,000 kostete, jüngst der Kirche geschenkt. Als Kaplan wird auf der zu unternehmenden Reise der Rev. W. D. O'Brien fungieren. Ihm ist im Waggon eine Privatzimmer eingeweiht. Eine Abfahrt ist, die Kapelle den fabrikamäßigen Zügen anzuhängen, und sie an solchen Orten, wo es nötig erscheint, ab hängen zu lassen. Es ist die zweite Waggon-Kapelle, die nun im Dienste steht. Vor fünf Jahren wurde die erste die „St. Anthony“ nach dem Westen geschickt.

**Panamakanal.** Für den Bau des Panamakanals sind bis jetzt rund 275 Millionen Dollars ausgegeben worden. Die Voranträge beliefern sich auf 375 Millionen, und es wird immer wahrscheinlicher, daß die tatsächlichen Kosten des Baues hinter den Voranträgen zurückbleiben werden. Oberst Goethals, der Leiter des gewaltigen Unternehmens, hat bereits damit begonnen, die Zahl der Arbeitskräfte einzuschränken. Der Bau ist jetzt in ein Stadium eingetreten, wo Arbeiter nach und nach überflüssig werden, und Oberst

Goethals beschäftigt, die Entlassungen so vorzunehmen, daß Häerten möglichst vermieden werden. Um die Mitte des vorigen Jahres belief sich die Zahl der Arbeiter und Angestellten auf rund 45,000, ein gleichlich der an der Panama-Bahn Beschäftigten. Gegenwärtig sind es schon erheblich weniger, und näher der Kanal der Vollendung kommt, desto rascher wird die Zahl der Arbeitserledigungen verringert werden können.

**Hirtenbrief zur Schulfrage in Luxemburg.** Am 30. Juli wurde von allen Kanzeln Luxemburgs ein Hirtenbrief über die Schulfrage verlesen. Er besteht in drei Teile: Vorstellett erklärt der hochw. P. Bischof, daß das neue Schulgesetz, wenn es auch einen gewissen pädagogischen Fortschritt bedeute, in religiöser Hinsicht ganz wesentliche und bedeutende Verschlechterungen bringe und Bestimmungen enthalte, welche für die kirchliche Bevölkerung unannehmbar und unausführbar seien. Die Gefahr sei um so größer, als infolge des Staatsmonopols und des Schulzwanges die Eltern gewungen seien, ihre Kinder in die Staatschule zu führen, einerlei ob sie dort zu guten Katholiken erzogen oder von zarter Jugend an vom Zweifel und Unglauben angefasst wurden. Im zweiten Teile erinnert der Bischof die Eltern an ihre große Verantwortlichkeit, indem er schreibt: „Gins aber wollet wohl bedachten, dass alle Eltern, trog aller liberalen und freimaurerischen Theorien und Phrasen bleibt unumstrittlich wahr, daß ihr Eltern vor Gott für die religiöse Erziehung eurer Kinder verantwortlich seid.“ Von eurer Hand wird der ewige Richter die Seelen eurer Kinder fordern, haben die Kinder durch eure Schuld ihren Glauben und ihr religiöses Leben eingeblützt, so wird Gott der Herr euch streng zur Rechenschaft ziehen. Bedenkt das recht wohl und richtet danach eure Handlungen wie gewissenhaft ein.“ Im dritten Abschnitt weist der Bischof nach, daß eine unchristliche Erziehung für Kirche und Staat verderblich ist. Dann heißt es: „Seit den neuesten Erklärungen auf dem internationalen Freimaurerkongress zu Rom am 20. Nov. 1911, wo auch das Luxemburger Land vertreten war, wird niemand mehr ablehnen können, daß der Zweck der Freimaurerei darin besteht, den Katholizismus zu vernichten und sich selbst an die Stelle der Kirche Christi zu setzen; und ferner, daß die Zerstörung der Throne zum Programm der Lage gehört. Rühmet sich doch auf diesem

Kongress der Großmeister der portugiesischen Freimaurerei, daß sie deshalb in so kurzer Zeit den Thron und die Altäre stürzen, die Ordensleute vertreiben, und das Gewissen des portugiesischen Volkes emanzipieren, d. h. göttlos machen könnten, weil sie durch langjährige Propaganda die Schulen entchristlicht, den Laienunterricht und die Laienerziehung, d. h. den Unterricht und die Erziehung ohne Gott, im Lande verbreitet hatten.“

**Der König von Sachsen in Einsiedeln.** Ein königlicher Gast in der Person des Königs von Sachsen weilt die Tage in Einsiedeln. Abends um 5 Uhr lange der König inognito in Begleitung der jugendlichen Kronprinzen und von fünf Männer Gesorte in der Waldstadt an. Als man ihm drinnen am Bahnhof einen Landauer bot, gab er zur Antwort: „Ich will zur Muttergottheit, und da geh' ich zu Fuß.“ Und so schritt er denn wie ein gewöhnlicher einfacher Pilger durchs Dorf hinauf. Rechts und links von ihm schritten der Kronprinz von Sachsen und der tonigkeits Generaladjutant. Der König steht im besten Alter, sein Gang ist frisch und elastisch. Sowohl er als der jugendliche Kronprinz machen einen sehr sympathischen Eindruck.

**Oben angekommen,** begab sich der König mit seinem Sohne in die Gnadenkapelle. Und wie ein ganz gewöhnlicher Pilgrim kniete er sich auf den steinernen Fleis und grüßte andächtig die liebe Frau vom sinfsten Walde. Dann begaben sich die Besucher in die Beichtkirche, um dort das heil. Bußfakultät zu empfangen. Auch so wollte der König wieder wie ein gewöhnlicher Pilger behandelt sein. In dem ersten beider Beichtstuhl kniete er sich nieder und beichtete, ebenso der Kronprinz, die Kirche entfremdet hat, hat Theologi-

ohne lang einen eigenen Beichtvater bildiert und wird demnächst seine sich kommen zu lassen. Es hat dies Primiz feiern. Herr Sidenberger alles auf Pilger und Volk einen steht im 61. Lebensjahr. Er war ungemein tiefen Eindruck gemacht verheiratet und ist seit einigen Jahren Witwer.

Am Abend besichtigten König und Kronprinz in ungezwungener Weise das Dorf, ganz allein, ohne jede Begleitung, sichtlich erfreut, einmal es schon erheblich weniger, und näher der Kanal der Vollendung kommt, desto rascher wird die Zahl der Arbeitserledigungen verringert werden können.

**Kirchliches.**

(Fortsetzung von Seite 1.)

**Schlaganfall.** Gestern geruht. Er ist am 4. Februar 1839 zu Rabach, Diözese Würzburg, geboren.

**St. Louis, Mo.** Mit Einschlus der Postulantinnen gibt es heute in der Universität, die drei Monate in Anspruch nahm, wieder in Münster angekommen. Mit ihm kamen folgende ehemalige Schwestern des Ordens der hl. Elisabeth: Euphrosyia Weiß, Salefis Scherian, Cleminta Poffen, Agatha Lobmeyer, Helena Karmic, Xaveria Mocin, Gerritius Bergles. Ferner befand sich in der Reisegesellschaft noch Fr. Margaretha Schellander, eine Freundin der Schwestern, und Fr. Barbara Baumgarten, ein Student für das St. Peters Kloster.

Am 20. Juli kam Phil. Bartmann von Chaska, Minn., nach Münster mit der Absicht, nach vollendetem Studienjahr Mitglied des St. Peters Klosters zu werden.

Am 29. Juli reiste Fr. Gnaden Abt Bruno und P. Subprior Leo nach Regina, und dem Katholikentage beizuwohnen. Als Delegaten des Volksvereins, Ortsgruppe Münster, reisten nach Regina zum Katholikentag die Herren Jos. Kopp, Jos. Hinz und M. Wölflecke.

Gehen Sie zu J. J. Siegler, um gute Männerunterleider zu kaufen.

Am 21. Juli wurde das Wohnhaus des Hub. Kopp, südlich von Stanton, gebaut, vom Blitzen getroffen. Desgleichen schlug der Blitz in die Futtermauer des Jos. Hünker. Im Anschluß traf am 26. Juli ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Fr. Döpfer. In keinem Fall jedoch war der Schaden groß.

Die besten Damenvalets sind eigentlich bei Herrn Siegler in Humboldt vorbereitet worden.

**New York.** Kardinal Farley hat am 22. Juli die erste spanische Kirche in der Stadt New York, genannt Nuestra Señora de la Esperanza, Unserer lieben Frau der Hoffnung, nahe der Südwest-Ecke von 156 Street und Riverside Drive, geweiht. Die Kirche ist klein, aber eines der schönsten Gotteshäuser der Stadt. Unter den edlen Gebern, deren Großherzigkeit die Errichtung der Kirche ermöglichte, sind König Alfonso von Spanien, J. Pierpont Morgan, Thomas F. Ryan, Archer M. Huntington, ein Sohn von Col. W. Huntington, und die spanischen Männer Sorolla und Zuloaga. Herr Huntington hat den Baugrund für die Kirche hergegeben und mehr als die Hälfte der Baukosten beigelegt.

Kommen Sie beizeiten, um Waren zu erhalten, um die J. J. Siegler fast wegsehen.

Am 11. August wird in Engelsfeld ein Picnic zum Besten der dort neu zu erbauenden Kirche veranstaltet.

Das Beste der verlorenen Woche war wieder schön und warm. Am 26. und 27. Juli hat es noch ziemlich stark geregnet, aber seither ist der Himmel wieder freigeworden von den drohenden Wolken. Die Landwirte haben jetzt mit der Ernte angefangen.

J. J. Siegler zahlt die höchsten Preise für Butter und Eier.

Seitdem Herr John Schäffer das Megergeschäft in Humboldt aufgegeben hat, sind die Fleischpreise höchstlich in die Höhe gegangen. Während man früher Kindfleisch zu 6 und 7c per Pfund kaufen konnte, kostet es jetzt 10, 11 und 12c per Pfund. Verkauft ein Farmer ein fettes Schwein an die Humboldt Wölker, so erhält er jedoch nur 6 und 6c per Pfund 1. Gewicht.

Berlangt zwei Mädchen, eines für Haushalt, das andere als Zimmermädchen im Hotel. Guter Lohn und ordentliche Stelle.

Der hochw. P. Cattini war die Woche in Dana und trug zwei Galizierpaare.

Im Monat Juni wurden 35 Waggonladungen Getreide aus Walton und 8 aus Engelried und St. Gregor verbracht. Die Frachteinnahmen des Bahnagenten in Walton beliefen sich auf \$2,597.00 gegen \$1,950 im selben Monat des Vorjahrs.

Die Telephonlinie ist jetzt bereits bis Walton gesetzt. Die Posten sind bis Walton gesetzt.

Herr und Frau Oscar Kinnermann aus Wahpeton, N. D., waren während der letzten zwei Wochen zu Gast bei ihrem Schwiegersohn P. Theisen von Pilger. Beide waren sehr erstaunt über die Fortschritte, welche die St. Peters Kolonie in so kurzer Zeit zu verzeichnen hat.

Am 26. Juli wurde das Fest der hl. Anna, das Patronfest der Gemeinde Annaheim, mit großer Feierlichkeit begangen. Der hochw. P. Lambert Burton, O. S. B., war Zelebrant des Hochamtes und P. Joseph von Walton und Rudolf von Humboldt waren Diakon resp. Subdiakon. Die Festpredigt hielt P. Joseph. Am Nachmittag hielt P. Rudolph die Vesper.

## Ein sozialer Gedenktag.

Am 15. Mai waren es einundzwanzig Jahre, seitdem Papst Leo XIII. sein berühmtes Rindfleischdekret verordnete. Das Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung, von welchem der berühmte Cardinal Manning sagte, daß noch nie und zu keinen Zeiten eine Stimme in der Menschheit sich mit gleicher Weisheit und mit gleich liebender Teilnahme zu Gunsten des armen und notleidenden Teiles der Menschheit erhoben habe, wie die Stimme Leos XIII.

Die Menschheit sich mit häuslicher Weisheit und mit gleich liebender Teilnahme zu Gunsten des armen und notleidenden Teiles der Menschheit erhoben habe, wie die Stimme Leos XIII.

Ebenso ist durchaus zu beachten, daß manche Arbeiten weniger zuftümlich sind für das weibliche Geschlecht, welches überhaupt für die häuslichen Verhüttungen eigentlich berufen ist. Die lezte Gattung von Arbeit gereicht dem Weibe zu einer Schutzwehr seiner Würde, erleichtert die gute Erziehung der Kinder und befördert das häusliche Glück.

Bei jeder Verbindlichkeit, die zwischen den Brodherrn und Arbeitern eingegangen wird, ist ausdrücklich oder stillschweigend die Bedingung vorhanden, daß die oben genannte doppelte Art von Ruhe und Arbeit gesichert sei. Eine Vereinbarung ohne diese Bedingung wäre fiktiv nicht zulässig, weil die Preisgabe Pflichten gegen Gott und Gegen sich selbst von niemand zu gefallen werden kann.

Weiter ist zu bemerken, daß der Lohn nicht etwa so niedrig sei, daß er einem genügsamen, rechtmäßigen Arbeiter den Lebensunterhalt nicht abwirkt. Diese schwerwiegende Forderung ist unabhängig von dem freien Willen der Vereinbarenden.

Gefest, der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einen schwierigen Zustand zu entgehen, den allzu harten Bedingungen, die ihm nun einmal vom Arbeitsherrn oder Unternehmer auferlegt werden, so heißt das Gewaltleiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen solchen Zwang Einspruch.

Endlich können und müssen aber auch die Lohnherren und die Arbeiter selbst zu einer gedeihlichen Lösung der Frage durch Maßnahmen und Einrichtungen mitwirken, die den Rotstand möglichst heben und die eine Klasse der anderen näher bringen helfen. Hierher gehören Vereine zu gegenseitiger Unterstützung, private Unterstüzung, private Verpflegung, private Veranstaltungen zur Hilfeleistung für den Arbeiter und seine Familie bei plötzlichem Unglück, in Krankheits- und Todesfällen, Einrichtungen zum Besten des Arbeitertandes.

Mehr noch, als man es heute leidet, ein sieht, wird man in kommen den Tagen das sociale Wirken Leos XIII. als eine Rettung der Menschheit preisen vor dem Abgrund der sozialen Revolution. Millionen von Arbeitern konnten auf Grund seines erhabenen Socialprogramms bereits gerettet werden vor Unglück und sozialer Verzweiflung.

Der Hagelschaden ist infolge seines unerwarteten Auftretens ein gefährlicher Feind des Landmannes und wegen seiner Unberechenbarkeit das Stiefkind der Versicherungstechnik. Ihm zu begegnen hat man schon viel Mittel versucht. Am meisten Verbreitung fand die Hagelkanone des Österreichers Siegler, und der Wert der in die Luft verpufften Summen dürfte sich nach Millionen bemessen. Allmählich ringt sich aber die Erkenntnis des Unwertes dieser Hagelkanonen durch, und mit Be-

tens, des Arbeitsprinzips, aber auch des Gedankens der sozialen Gerechtigkeit, des unzertrennlichen Kauf zusammenhangs von Recht und Pflicht im Arbeitsvertrag und von unveräußerlichen Menschenrechten, die auch die Stärke und Machtigkeit dieser Erde zu reziprieren hat.

Einige Sätze aus dem sozialen Encyklopädie.

Was sodann den Schlag der irdischen Güter des Arbeitertandes geht, so ist vor allem jener unveränderte Lage ein Ende zu machen, in welche derselbe durch den Einzug und die Hartherigkeit der Brodherrn verkehrt ist, welche die Arbeitsmaschine ausbeutet und sie nicht wie Menschen, sondern als Sachen behandelt.

In Bezug auf die tägliche Arbeitszeit muß also der Grundtag gelten, daß sie nicht länger sein darf, als es den Kräften der Arbeiter entspricht. Wie lange die Ruhe aber dauern müsse, das richte sich nach den körperlichen Kräften. Berg- und Grubenarbeiten erfordern offenbar größere Anstrengungen als andere und sind mehr gefundenscheitfähig.

Die Kinderarbeit ist insbesondere erheblich die menschenwidrigste Fürsorge. Es wäre nicht zuzulassen, daß Kinder die Werkstatt beziehen, ehe Leib und Geist zur gehörigen Reife gediehen sind. Die Entwicklung der Kräfte wird in den jungen Menschen durch vorzeitige Anspannung erstickt, und ist einmal die Blüte des kindlichen Alters gebrochen, so ist es um die ganze Entwicklung der häuslichen Weise geschehen.

Ebenso ist durchaus zu beachten, daß manche Arbeiten weniger zuftümlich sind für das weibliche Geschlecht, welches überhaupt für die häuslichen Verhüttungen eigentlich berufen ist. Die lezte Gattung von Arbeit gereicht dem Weibe zu einer Schutzwehr seiner Würde, erleichtert die gute Erziehung der Kinder und befördert das häusliche Glück.

Bei jeder Verbindlichkeit, die zwischen den Brodherrn und Arbeitern eingegangen wird, ist ausdrücklich oder stillschweigend die Bedingung vorhanden, daß die oben genannte doppelte Art von Ruhe und Arbeit gesichert sei. Eine Vereinbarung ohne diese Bedingung wäre fiktiv nicht zulässig, weil die Preisgabe Pflichten gegen Gott und Gegen sich selbst von niemand zu gefallen werden kann.

Weiter ist zu bemerken, daß der Lohn nicht etwa so niedrig sei, daß er einem genügsamen, rechtmäßigen Arbeiter den Lebensunterhalt nicht abwirkt. Diese schwerwiegende Forderung ist unabhängig von dem freien Willen der Vereinbarenden.

Gefest, der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einen schwierigen Zustand zu entgehen, den allzu harten Bedingungen, die ihm nun einmal vom Arbeitsherrn oder Unternehmer auferlegt werden, so heißt das Gewaltleiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen solchen Zwang Einspruch.

Endlich können und müssen aber auch die Lohnherren und die Arbeiter selbst zu einer gedeihlichen Lösung der Frage durch Maßnahmen und Einrichtungen mitwirken, die den Rotstand möglichst heben und die eine Klasse der anderen näher bringen helfen. Hierher gehören Vereine zu gegenseitiger Unterstützung, private Unterstüzung, private Verpflegung, private Veranstaltungen zur Hilfeleistung für den Arbeiter und seine Familie bei plötzlichem Unglück, in Krankheits- und Todesfällen, Einrichtungen zum Besten des Arbeitertandes.

Mehr noch, als man es heute leidet, ein sieht, wird man in kommen den Tagen das sociale Wirken Leos XIII. als eine Rettung der Menschheit preisen vor dem Abgrund der sozialen Revolution. Millionen von Arbeitern konnten auf Grund seines erhabenen Socialprogramms bereits gerettet werden vor Unglück und sozialer Verzweiflung.

Der Hagelschaden ist infolge seines unerwarteten Auftretens ein gefährlicher Feind des Landmannes und wegen seiner Unberechenbarkeit das Stiefkind der Versicherungstechnik. Ihm zu begegnen hat man schon viel Mittel versucht. Am meisten Verbreitung fand die Hagelkanone des Österreichers